

Die Gewalt der Masse

Einen Bleiboden zu betreten ist schon ein einzigartiges Gefühl. Blei ist Werkstoff mit höchster Dichte, absorbierend, erstaunlich biegsam, dankbares und wertvolles Material für Dachdecker und Klempner. Farblich interessant, denn Plumbum ändert rasch sein Color in Verbindung mit anderen Stoffen. Gerade diese Beimischung kann aber höchst giftig sein.

Der Aktionskünstler Arthur Schmid (GVOON), hat mit diesem subversiven Material den ganzen Boden verlegt, an einem geschichtlich belasteten Ort, mit höchstem Symbolcharakter, in dem ehemaligen zentralen Stasi Untersuchungsgefängnis in Hohenschönhausen.

Die Vernehmungsräume in dieser Zitadelle, die jetzt als Gedenkstätte funktioniert, sind streng behütet, man darf hier nichts berühren und nichts ändern. Die Duftmarke DDR scheint hier auf immer konserviert zu sein. Die Räume sind mit dicken Stofftapeten in faden Farben und strengen Mustern ausgestattet, in jedem Raum steht ein lackierter Sperrholztisch, die Stühle sind teilweise weggeräumt, dafür hängen Gardinen und blasser Vorhänge über den Fenstern zum Hof, jetzt in starkem Kontrast zu prachtvoller Rosenblüte.

Schmidt, der selber als unbequemer Adoleszent in mehreren Gefangenenstätten saß, greift in die Geschichte ein, nicht nur mit dem 1,2 Tonnen wiegendem Bleiboden, der sich hier in feinen Streifen ausbreitet, er hängt in sechs Verhörräumen, direkt von den gnadenlosen Leuchtrohren von der Decke auf festen Fäden seine Zeichnungen auf, und zwar in Massen, es handelt sich um 2000 Arbeiten auf handgemachtem, Kahari- Papier, nicht immer mit höchstästhetischen Motiven, es kommt auch das Hässliche, das nicht gerade angenehme, aber auch das abstrakte, das rätselhafte, und entdeckte vor, oft intuitiv und flüchtig.

Die Besucher hier sind keine Kunstleute, sie suchen hier eine berührende Geschichte. Gerade sie sollen selber wählen und gratis jede Zeichnung mitnehmen. Sie müssen sie schon von der Wäscheklammer losbinden, eine Art innerliche Befreiung von dem Ganzen. Ein einzigartiges Projekt, das Arthur Schmidt verfolgt, die Kunst sollte frei sein und nicht sich mit dem Ballast und der Last des Handels beschäftigen. Gerade an diesem Ort sind ethische Werte angesagt, die Leute haben hier so viel gelitten, hier sollte man mit der Geschichte und mit der Kunst sanft umgehen.

Schmidt verfolgt einen sehr prägnanten Kunstaussdruck, die Totalinstallation, die im Korridor der eigenen Erinnerungen, eine Assoziationswelle auslöst, in bester Tradition von genauso obsessiv handelnden Künstlern wie Joseph Beuys, Christian Boltanski oder Ilja Kabakov.

Gerade der letzte untersuchte Räume und lies sie selber sprechen. Die genaue Geometrie, durchgedachte formale Struktur, Abstufung der Farben, ein Klima, das sich stark von der gewöhnten musealen Struktur abgrenzt, zeichnen seine Arbeiten aus. Individuelle Gedanken mischen sich hier mit kollektivem

Gedächtnis und für den Betrachter, der hier als Mitspieler figuriert, breitet sich eine großartige, vielschichtige Inszenierung aus.

Das sollte auch in Hohenschönhausen passieren, nur sollte man vielleicht die in den Bleiboden eingeritzten Namen lesen, die die lange Liste der Häftlinge abarbeiten. Hier kommen höchste Emotionen ins Spiel, Angst, Beklommenheit und Verzweiflung, die immer mit einer illusorischen Hoffnung gepaart sind, genauso wie die Botschaft des Künstlers, der es genießt, völlig frei zu sein. Zum Schluss wird alles entsorgt, Passanten werden zu Kunstbesitzern und der Künstler durch seine Arbeit geheilt. Die Erinnerungen verbleien.

Olga Wewerka

Nicht, das